Allgemeine Anmerkungen zu meinen Publikationen

Quellen, Methode, Taschkīl und Sprache

Abu Hamzah ibnu Musafir

Erstmals veröffentlicht: 11/2026

Dieser Text wird bei Bedarf ergänzt, in sha Allah.

Inhalt

Vorbemerkung 2
Warum fast nur aus den frühen Quellen zitiert wird 2
Zitate von Personen, die in der ʿAqīdah abgewichen sind 6
Überlieferungen mit leichter Schwäche im Isnād 7
Quellenangaben ohne Band-, Seiten- und Hadīth-Nummern 7
Die Qur'ān-Verse und der Rasm ʿUthmānī 8
Zur Vokalisierung der arabischen Bücher 8
Zur Zeichensetzung 9
Zur Sprache des eigenen arabischen Textes 10
Schluss 11

الحمدُ للَّهِ والصّلاةُ والسّلامُ على رسولِ اللَّهِ وعلى آلِه وصحبِه ومَن والاه، وبعدُ،

Vorbemerkung

Auf den folgenden Seiten sind Anmerkungen zusammengefasst, die für alle meine Bücher und Schriften gelten, für die arabischen ebenso wie für die deutschen. Ein Teil davon antwortet auf Fragen, die immer wieder gestellt werden. Der andere Teil erklärt die Arbeitsweise, damit der Leser weiß, woher die zitierten Texte stammen, wie sie wiedergegeben werden und wie die Quellenangaben, die Vokalisierung und die Zeichensetzung zu verstehen sind.

Manches davon steht in kürzerer Form bereits in den Vorworten der einzelnen Bücher. Hier steht es an einer Stelle beisammen und etwas ausführlicher. Wo ein Buch davon abweicht, wird dies in seinem Vorwort erwähnt.

Warum fast nur aus den frühen Quellen zitiert wird

In meinen Büchern werden in erster Linie der Qur'ān, die Sunnah und die Aussagen der Gelehrten der ersten Jahrhunderte angeführt. Von den späteren Generationen, den Muta'akhirīn, wird dagegen kaum oder gar nicht zitiert. Das hat einige entscheidende Gründe. Es geschieht jedenfalls nicht deshalb, weil ich alle späteren Gelehrten ausnahmslos ablehnen oder sie gar pauschal als Nicht-Muslime ansehen würde – wie es manchen vielleicht scheinen mag. Die hauptsächlichen Gründe dafür sind vielmehr Folgende:

- **Die ersten Generationen sind der Maßstab.** Wer ein richtiges Verständnis des Islam haben will, muss danach streben, ihn so zu lernen, wie ihn die ersten Generationen der Muslime verkündeten. Was damals nicht bekannt war oder nicht als richtige Lehre galt, kann auch später nicht richtig sein.

- **Sie hatten ohne Zweifel mehr Wissen.** Al-Hasanu l-Basrī sagte über die Gefährten des Propheten ﷺ:

إِنَّهُمْ كَانُوا أَبَرَّ هَذِهِ الْأُمَّةِ قُلُوبًا وَأَعْمَقَهَا عِلْمًا وَأَقَلَّهَا تَكَلُّفًا ...

„Sie waren von dieser Ummah die mit den reinsten Herzen, dem tiefsten Wissen und der geringsten Künstelei …“

[überliefert von Ibnu ʿAbdi l-Barr in Jāmiʿu Bayāni l-ʿIlmi wa Fadlihi]

Wenn also jemand versucht, von ihnen zu lernen, dürfte das eigentlich niemanden verwundern. Wer hingegen mehr oder weniger nur von den Muta’akhirīn lernt und zitiert, den müsste man vielmehr fragen, warum er sie vorzieht.

- **Heute geht kaum jemand wirklich zu den Salaf zurück.** Das sieht man schon daran, dass diese Zeilen zur Erklärung und Rechtfertigung geschrieben werden müssen. Wer heute, soweit möglich, von den Salaf zitiert, dem begegnet man mit großer Verwunderung und Skepsis. Die Bücher der Späteren haben die der Salaf weitgehend ersetzt. Wer sich selbst Salafī nennt und über diese Wirklichkeit nachdenkt, den müsste eigentlich gerade dieser Umstand verwundern.
- **Die Endlosschleife der Streitfragen.** Wer sich mit den islamischen Wissenschaften beschäftigt, weiß, dass es viele, oft heftige Meinungsverschiedenheiten auch in Grundfragen gibt, also in Fragen der Glaubensgrundlagen (ʿAqīdah) und der Methode (Manhaj) im Umgang mit den Texten des Qur’ān, der Sunnah und den Aussagen der Salaf. Manche davon werden seit Jahrhunderten besprochen, andere vor allem in den letzten fünfzig bis hundert Jahren. Um sie zu klären, wurde fast immer nur mit dem eigenen Verständnis von Qur’ān und Sunnah argumentiert, oder es wurden Aussagen der Muta’akhirīn angeführt, um die eigene Meinung zu bestätigen.

Diese Methode hat die Fragen aber nicht geklärt. Stattdessen wurde im Grunde endlos darüber gestritten, was jene späten Gelehrten mit ihren Aussagen meinten. Meistens argumentiert sogar die eine Seite mit den Aussagen von Ibnu Taimiyyah oder der Daʿwah Najdiyyah, die andere aber ebenso mit denselben Aussagen, nur für die gegenteilige Ansicht. Wer die Diskussionen der letzten Jahrzehnte verfolgt hat, fand sich zwangsläufig sehr oft in genau dieser Endlosschleife wieder.

Dieses Hin und Her hat also nicht zum Ziel geführt. Das ist ein klares Argument dafür, die Schleife zu durchbrechen und zu einer früheren, höheren Ebene zurückzukehren. Denn die früheren Aussagen geben klarer wieder, was die Lehre des Islam in der Frühzeit war, also die eigentliche Lehre des Islam. Die Rückkehr zu ihnen ist deshalb die logische Folge.

Hier könnte man einwenden, dass auch die Aussagen der Salaf nicht jede Frage so eindeutig beantworten, dass keine unterschiedlichen Verständnisse oder Fehlverständnisse mehr möglich wären, und dass auch unter denen, die zu dieser Rückkehr aufrufen, über die Bedeutung dieser Aussagen gestritten wird.

Dieser Einwand ist berechtigt. Die Aussagen der Salaf sind knapp gefasst, und manche davon – in manchen Büchern und Wissensgebieten sogar viele – sind auch für den heutigen arabischen Leser nicht ohne Weiteres verständlich. Ich teile auch die Beobachtung, dass Leute, die sich auf die frühen Quellen besinnen und sie zum Maßstab nehmen wollen, nicht selten dieselben Meinungsverschiedenheiten haben. Die Diskussion um die Bedeutung der Gelehrtenaussagen hat sich einfach zeitlich nach vorne verlagert.

Dazu sind aus meiner Sicht jedoch zwei Dinge anzumerken:

- Wenn wir schon Mühe und Lebenszeit aufwenden müssen, um die islamischen Quellen durch die Aussagen von Gelehrten besser zu

verstehen, dann verwende ich diese Zeit um ein Vielfaches lieber auf die Aussagen der Salaf, als sie mit den Aussagen der Muta'akhirīn zu verbringen, ohne am Ende zu wissen, was diese in den Streitfragen wirklich meinten. Die Salaf haben sicherlich mehr Anrecht darauf, dass ihre Aussagen studiert und verstanden werden, als irgendjemand nach ihnen, wer es auch sei.

- Es stimmt, dass die Aussagen der Salaf sehr dicht und oft nicht leicht zu verstehen sind, und das ist sicher einer der Gründe für die unterschiedlichen Lesarten heute. Der richtige Weg kann aber nicht sein, sich deshalb von ihnen mehr oder weniger ganz abzuwenden. Die Folge muss vielmehr sein, sich mit ihnen zu beschäftigen, in der Hoffnung, nach Jahren und Jahrzehnten ein gutes Verständnis dafür zu gewinnen und auf diesem Weg manche oder sogar viele Streitfragen beizulegen.

Damit ist nicht gemeint:

- dass alle späteren Gelehrten abgelehnt oder ihre Bücher als wertlos angesehen werden. In vielen Angelegenheiten geben sie die Lehre der Salaf richtig wieder, aber man findet bei vielen späteren Autoren auch immer wieder Unterschiede zu den alten Auffassungen. Das Gute, das in ihren Büchern steht, haben die Salaf – vor allem in Bezug auf wichtige Bestandteile des Dīn – schon lange vorher gesagt, kürzer und besser.
- dass ich für mich beanspruchen würde, die Lehre der Salaf vollständig zu kennen oder alle Meinungsverschiedenheiten auflösen zu können. Wer weiß, wie gewaltig das islamische Wissen ist, wird so etwas nicht behaupten, und ich bin weit davon entfernt. Wenn ich etwas schreibe, ist es nur ein kleiner, bescheidener Versuch, einen Beitrag in dieser Richtung zu leisten.

Die in meinen Büchern zitierten Werke stammen also fast alle aus den ersten Jahrhunderten. In den Quellenverzeichnissen der Bücher sind

sie nach dem Todesjahr ihrer Verfasser geordnet, damit man auf einen Blick sieht, aus welcher Zeit das Zitierte stammt. Wenn spätere Werke genannt werden, um z. B. auf einen speziellen Inhalt hinzuweisen, so werden sie im Allgemeinen in einer Fußnote erwähnt.

Zitate von Personen, die in der ʿAqīdah abgewichen sind

Gelegentlich zitiere ich von Personen, die in der ʿAqīdah abgewichen sind, so etwa von as-Sāhib ibnu ʿAbbād, der ein Muʿtazilī war, oder von al-Baihaqī, der in der Frage der Eigenschaften Allahs den Weg der Aschʿariyyah einschlug. Meist geht es dabei um die Erklärung der arabischen Sprache: Die Bedeutungen der Wörter waren in den ersten Jahrhunderten allgemein bekannt und verbreitet, und darin stimmten jene Autoren mit den übrigen Gelehrten ihrer Zeit überein. Manchmal führe ich einen von ihnen auch in einer Fußnote an, weil er eine Überlieferung in einem Wortlaut bringt, der sich bei keinem anderen findet. Solche Wortlaute können das Verständnis erleichtern, ein richtiges Verständnis der Überlieferung ist aber keinesfalls voll und ganz davon abhängig.

Solche Zitate bedeuten weder eine Empfehlung dieser Personen noch, dass sie in irgendeiner Angelegenheit des Dīn als Beleg angeführt würden. Muhammad ibnu Sīrīn sagte, wie Muslim im Vorwort seines Sahīh überliefert:

إِنَّ هَذَا الْعِلْمَ دِينٌ فَانْظُرُوا عَمَّنْ تَأْخُذُونَ دِينَكُمْ

„Dieses Wissen ist Dīn, also seht genau hin,
von wem ihr euren Dīn nehmt.“

Überlieferungen mit leichter Schwäche im Isnād

Manche der angeführten Aussagen, vor allem zum Tafsīr, haben eine Überlieferungskette mit leichter Schwäche. Die frühen Gelehrten haben solche Überlieferungen nicht pauschal verworfen, sondern je nach Wissensgebiet unterschieden: streng im Erlaubten und Verbotenen, nachsichtiger etwa im Tafsīr. Angeführt werden sie hier nur zur Verdeutlichung und Bekräftigung eines Grundsatzes, der durch den Qur'ān und gesunde Überlieferungen bereits feststeht, nicht um einen Grundsatz erst zu begründen. Näheres dazu steht in der Erklärung des Vorworts zum Tafsīr von Ibnu Abī Hātim ar-Rāzī.

Quellenangaben ohne Band-, Seiten- und Hadīth-Nummern

Bei den Quellenangaben nenne ich das Werk, aber keine Band- und Seitenzahlen und keine Hadīth-Nummern. Das hat folgende Gründe:

- Die Nummern sind von Ausgabe zu Ausgabe verschieden. Wer eine andere Ausgabe vor sich hat, kann mit ihnen nichts anfangen.
- In heutigen Büchern werden bei Zitaten zwar oft Band, Seite und Nummer genannt, aber nicht die Ausgabe, aus der das Zitat stammt. Wer die Stelle nachprüfen will, müsste also alle Ausgaben durchsuchen. Das ist sehr aufwendig, und die wenigsten setzen das um.
- Ich zitiere aus den Ausgaben, die in der Maktabah Schāmilah vorhanden sind. Dort findet man jede Stelle am schnellsten über die Suche nach dem Wortlaut.
- Gibt es von einem Werk mehrere Ausgaben, halte ich mich im Allgemeinen an die, die als verlässlich gilt. Welche das ist, steht (vor allem in den arabischen Büchern) bei jedem Werk im Quellenverzeichnis am Ende des Buches.

- In die zitierten Texte füge ich nichts von mir ein. Überlieferungsketten werden der Kürze halber meist weggelassen, außer wo ihre Erwähnung notwendig ist. Auslassungen werden im arabischen Text mit drei Punkten (…) gekennzeichnet. Dies ist auch ohne Klammern eindeutig, da die damaligen arabischen Autoren diese Satzzeichen nicht verwendeten.

Die Qur'ān-Verse und der Rasm ʿUthmānī

Die Verse stehen in der ʿuthmānischen Schreibweise der Masāhif nach der Überlieferung von Hafs von ʿĀsim, wie sie der König-Fahd-Komplex herausgibt. Führt ein Gelehrter einen Vers in einer anderen Lesart an, steht er in dieser Lesart und in der Schreibweise ihres Mushaf. Das gilt für die Bücher; in den Texten, die zum Lesen auf die Webseite gestellt werden, stehen die Verse in der heute üblichen Schreibweise (Rasm Imlā'ī), damit man leichter nach ihnen suchen kann.

Zur Vokalisierung der arabischen Bücher

Die Vokalisierung folgt in meinen Büchern einem eigenen, festen System zwischen einem Text ganz ohne Vokalzeichen und einer vollständigen Vokalisierung.

- **Zitate voll:** Verse, Hadīthe, Aussagen der Gefährten und der Späteren und die Zitate der Gelehrten sind vollständig vokalisiert. Ihr Wortlaut soll genau so gelesen werden, wie er überliefert ist, und gerade in alten Texten stehen viele Wörter, die ein heutiger Leser nicht kennt oder anders lesen würde.
- **Eigener Text so viel wie nötig:** In Überschriften, Erklärungen und Fußnoten steht ein Zeichen überall dort, wo man anders lesen könnte und der Leser deshalb überlegen müsste, sonst nicht. Das betrifft vor allem das Wortende (Iʿrāb), jede Schaddah, die Unterscheidung von „min" und „man", Passiv und Aktiv, mehrdeutige und

ungewohnte Wortformen sowie Eigennamen und weniger bekannte Werktitel.

- **Ohne Vokalzeichen** bleibt die Flexion verborgen, und Mehrdeutiges muss erraten werden. Einen unvokalisierten Text richtig zu lesen, ist eine Fertigkeit, die heute auch den meisten Arabern fehlt, und ebenso denen, die Arabisch als Fremdsprache gelernt haben.
- **Eine vollständige Vokalisierung** überlädt das Schriftbild, die wichtigen Zeichen gehen zwischen den selbstverständlichen unter, und mit jedem Zeichen wächst auch die Fehlerquelle.
- **Der Mittelweg** zeigt, was zum richtigen Lesen nötig ist, und lässt weg, was ohnehin klar ist. Der Text bleibt gut lesbar, die Flexion ist trotzdem erkennbar, und die vollständig vokalisierten Zitate heben sich deutlich vom eigenen Text ab.

Bei all dem nutze ich, seit es sie gibt, die heute verfügbaren technischen Hilfsmittel. Davor habe ich dies selbst durchgeführt, jedoch in einem geringeren Maß.

Zur Zeichensetzung

Die alten Handschriften kennen so gut wie keine Satzzeichen. Die Satzzeichen in den heutigen Ausgaben stammen von den Herausgebern und sind bereits eine Auslegung: Wo ein Satz endet, wozu ein Satzteil gehört, ob etwas eine Frage, ein Ausruf oder eine Feststellung ist und wo die Worte des Zitierten enden – das alles kann sich mit einem einzigen Zeichen ändern. Beim Bearbeiten ist hier also Vorsicht geboten.

Deshalb greife ich in die zitierten Texte möglichst wenig ein. Frage- und Ausrufezeichen setze ich dort nur in eindeutigen Fällen, sonst lasse ich sie weg. Wo die Zeichensetzung die Bedeutung verändern könnte, weise ich in einer Fußnote darauf hin.

Zur Sprache des eigenen arabischen Textes

Seit etwa dreißig Jahren – von Beginn meiner Beschäftigung mit den Wissenschaften der Sprache an – strebe ich es an, mich der alten arabischen Sprache anzunähern. Mit der Zeit bin ich aber zu der Erkenntnis gekommen, dass das in vollem Umfang nicht möglich ist. Je länger ich mich damit beschäftigt habe, desto klarer wurde mir, wie umfangreich die Unterschiede zwischen der heutigen und der damaligen Sprache tatsächlich sind: in der Bedeutung einzelner Wörter, in ihrem Gebrauch und in den Ausdrucksweisen/Stilen (Asālīb).

Das heißt nicht, dass man die alte Sprache nicht verstehen könnte. Eine Besonderheit der arabischen Sprache ist sicherlich, dass die alten Quelltexte, viele Erklärungen aus frühester Zeit und auch Gedichte in großer Zahl erhalten sind. Das Wichtigste, was erhalten und bewahrt blieb, ist das Buch Allahs, und es ist das, wodurch Allah die arabische Sprache am meisten vor der Veränderung bewahrt hat. Man sollte sich dieser Unterschiede zum heute gängigen Arabisch aber zumindest bewusst sein.

Diese Unterschiede zeigen auch sehr deutlich, warum die Salaf, und besonders die ersten drei Generationen, den Späteren im Verständnis der islamischen Quellen weit überlegen waren: Allein ihr Sprachverständnis ist für uns unerreichbar. Und sie zeigen, warum wir uns wenigstens bemühen müssen, die frühe Sprache so gut wie möglich zu verstehen, denn dadurch verstehen wir auch die Texte besser.

Andererseits ist es natürlich und unvermeidbar, dass sich das gängige und vorherrschende Sprachverständnis mit der Zeit verändert. Jede Zeit hat ihre Sprache, und das lässt sich nicht verhindern. Meine Absicht ist deshalb auch in meinen Schriften, diese dem alten Arabisch so weit wie möglich anzunähern und den Text dennoch leicht und verständlich zu halten. Daraus ergibt sich Folgendes:

- Moderne Wörter und Ausdrucksweisen versuche ich nach Möglichkeit durch ältere zu ersetzen.
- Würde ein altes Wort heute anders verstanden, als es gemeint ist, bleibt ein neuerer Ausdruck, der jedoch nach den Regeln und Grundlagen der arabischen Sprache so gebildet bzw. verwendet werden kann. Einige neuere Wörter, die sehr weit verbreitet und eindeutig sind, werden bewusst gebraucht.
- Die verbreiteten Fehler (al-Akhtā'u sch-schā'iʿah) sind sehr zahlreich und vielfältig. Ganz vermeiden lassen sie sich kaum oder gar nicht, und bei manchen Wörtern und Ausdrucksweisen ist ein gewisser Kompromiss unumgänglich. Dann werden solche gebraucht, die zumindest nach den Regeln der Sprache nachvollziehbar sind, auch wenn sie nicht genau so überliefert (masmūʿ) sind.
- Seltene Wörter in den Zitaten werden, soweit möglich und machbar, nach den frühen Wörterbüchern und Gharīb-Werken erklärt.

Schluss

Ich hoffe, mit diesen Erklärungen etwas verdeutlicht zu haben, wie ich in meinen Schriften vorgehe und was die Gründe dafür sind, und insbesondere, warum ich es als sehr wichtig und eigentlich unerlässlich ansehe, mit dieser Methode an die islamischen Quellen heranzugehen, auch wenn sie den meisten Menschen heute ungewöhnlich erscheinen mag. Aus dem Gesagten sollte klar sein, dass es mir nicht in erster Linie darum geht, die späteren Gelehrten auszuschließen, sondern darum, den wissenderen frühen Gelehrten den Vorzug zu geben – im Interesse des eigenen Verständnisses und im Interesse der muslimischen Gemeinschaft im Allgemeinen.

Möge Allah uns allen erleichtern, diesen Dīn aus seiner Quelle zu erlernen, nützliches Wissen aufzunehmen und es umzusetzen, und uns zur Demut und Ehrlichkeit im Umgang mit dem Wissen verhelfen. Āmīn.

... und zu allem Gesagten:

Allah weiß es am besten.

واللَّهُ أعلمُ

وصلّى اللَّهُ على نبيِّنا مُحَمَّدٍ وآلِهِ وصحبِهِ ومَن والاه

والحمدُ للَّهِ ربِّ العالمينَ